

Kooperative Stundenplan- und Konferenzgestaltung

Kolleg:innen an der **Stundenplangestaltung** zu beteiligen, eröffnet Mitsprachemöglichkeiten und nimmt die Klassen- und Jahrgangsteams in die Verantwortung für einen wichtigen Aspekt ihrer täglichen Arbeit: Die Zeitgestaltung. Viele Schulen machen damit gute Erfahrungen, denn folgendem Aspekt wird damit Rechnung getragen: „Dass eine lernende Schule sich von den Inhalten über die Kinder und Jugendlichen hin zu den einzelnen Pädagog:innen aufbaut und nicht umgekehrt von den persönlichen Bedürfnissen der Lehrpersonen zu den Ansprüchen der Organisation“ – so schreibt Frau Kegler, ehemalige Schulleiterin der Montessori-Schule Potsdam in der Zeitschrift PÄDAGOGIK (12/20, S. 15).

Praktisches Vorgehen: Manche Schulen machen das am ersten Ferientag der Sommerferien, andere am ersten Präsenztage. In der Regel bestehen feste Eckdaten wie Turnhallenzeiten oder Zeiten externer Kooperationspartner:innen, die unveränderbar sind. Oder feste Eckdaten können auch die Zeiten für das Mittagessen sowie die Teamzeiten sein. Es empfiehlt sich, dass Schulleitungen oder erweiterte Schulleitungen skelettartige Stundenpläne vorbereiten, in denen die feststehenden Zeiten bereits eingetragen sind. Diese Vorlagen werden dann von den zukünftigen Klassenteams sowie den Jahrgangsteams ausgestaltet, wobei die erweiterte Schulleitung im Bedarfsfall unterstützt.

Ein **Beispiel:** An der Montessori-Schule Potsdam wird von den Jahrgangsteams „zunächst der inhaltliche Rahmen festgelegt, also die unterrichtlichen Schwerpunkte der Altersstufe und des nächsten Schuljahres. In Verbindung mit den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen entsteht so ein Jahrgangsstundenplan, aus dem sich dann der Gruppenstundenplan ergibt. Zuletzt entstehen aus diesem komplexen Gebilde die einzelnen Lehrer:innenstundenpläne. In einem vierstufigen Prozess stellen die vier Altersgruppenteams ihre Ergebnisse immer wieder dem Kollegium vor, holen sich den Blick von außen und arbeiten damit erneut an ihrem Skelettstundenplänen.“ Dadurch entsteht eine enorme Transparenz und jede:r Einzelne kann ggf. auch Vorlieben – fange ich gerne früh oder später an? – stärker einbringen. Zugleich gewinnen die Kolleg:innen Einblicke in die Vorgehensweisen der anderen Teams, was dazu führt, dass gute Ideen übernommen werden können. Auch Zeiten für Kooperationsgespräche der Teams werden eher mitbedacht, wenn die Beteiligten gemeinsam ihre Pläne bauen.

Ein weiteres Beispiel, wie ein **Stundenplan mit verankerten Kooperationszeiten** einer Grundschullehrer:in an einer gebundenen Ganztagschule aussehen kann, sehen Sie hier:

GS Beispiel: Stundenplan Lehrkraft an einer GTS

Modell	Besonderheiten				
<ul style="list-style-type: none"> Gebundene Ganztagschule 45 Min. Modell 	<ul style="list-style-type: none"> Wahlpflichtunterricht Konfliktlotsen: 2 Stunden Unterricht + 1 Stunde Kooperationszeit: 2 Lehrkräfte + Schulsozialarbeit Teamzeit Lehrkraft & Erzieher:in: 1 Stunde pro Woche (Klassenleitungsstunde der Lehrkraft) Lotsin für das Jugendumt: 2 Stunden (1 Stunde Fokus Kind Runde+ 1 Stunde zur freien Verfügung für Absprachen, Meldungen schreiben, Gespräche führen) 				
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00 – 8:45	Unterricht	Unterricht			Unterricht
10 Min.	Frühstückspause im Klassenverband				
8:55 – 9:40	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
20 Min.	Hofpause				
10:00 – 10:45	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
5 Min.	Pause				
10:50 – 11:35	Unterricht		Unterricht	Teamzeit LK & Erz.	Unterricht
20 Min.	Hofpause				
11:55 – 12:40	Unterricht	Fokus Kind Runde		Unterricht	Soziales Lernen
12:40 – 13:35		Erweiterte Schulleitung		Teamzeit Konfliktlotsen	
13:35 – 14:20					
5 Min.	Pause				
14:25 – 15:10		Konferenzen nach Bedarf	Unterricht	Wahlpflichtunterricht	
15:15 – 16:00					

Aus Sicht der Lehrer:in bietet dieser Stundenplan folgende Vorteile:

- Es sind verbindliche Zeitfenster für Gespräche der verschiedenen Teams verankert (Teamzeit Lehrer:in und Erzieher:in; Fokus-Kind-Runde als Gesprächssetting für Kinder, die „auffallen“; Zeitfenster für Konfliktlotsentraining; Zeitfenster für Teilnahme an der Erweiterten Schulleitung; Zeitfenster für Konferenzen)
- Auch die Überschneidungen von Präsenzzeiten der unterschiedlichen Berufsgruppen (hier als freie Felder markiert) führen zu mehr Gesprächsmöglichkeiten
- Alternativ können die Freistunden für Unterrichtsvorbereitung genutzt werden oder für spontane Besuche im eFÖB-Bereich, wo es möglich ist, die Schüler:innen anders als im Unterricht zu erleben.
- Die Lehrer:in hat zweimal an einem Nachmittag Unterricht, dafür beginnt der Arbeitstag an diesen Tagen erst später.

Zu einer gelingenden Kooperationskultur einer Schule gehören auch die diversen **Konferenzen**, die sich über das Schuljahr verteilen. Wenn es gelingt, diese so zu gestalten, dass sie für die Beteiligten tatsächlich sinnvoll sind, dann ist viel gewonnen. Bei der Planung des Termins gilt es, die **Teilnahmemöglichkeiten** aller zu überprüfen. Denn in der Praxis an Ganztagsgrundschulen zeigt sich nicht selten, dass Erzieher:innen und Sozialpädagog:innen zwar teilweise zu Gesamtkonferenzen eingeladen sind, aber nicht geschlossen daran teilnehmen können, weil sie zu Zeiten stattfinden, wo innerhalb des eFÖB-Bereichs die Betreuung der Kinder gewährleistet sein muss. Eine **kooperative Konferenzgestaltung** kann das Gelingen dieser Veranstaltungen befördern. Frau Kegler von der Montessori-Schule Potsdam spricht sogar von einer „Konferenzdidaktik“, um einerseits die unterschätzen schulischen Gremien sinnvoll zu nutzen und andererseits die gewünschte Kooperationskultur auch dort zu vertiefen (siehe PÄDAGOGIK 12/2020, S. 17). Gesamtkonferenzen, aber auch Treffen der Schulleitungsteams, Arbeits-, Jahrgangs- oder Fachgruppenteams gut und ggf. arbeitsteilig vorbereiten, zahle sich aus.

Folgende zentrale Punkte sind nach Ansicht von Frau Kegler hierfür zentral:

- Absolute Pünktlichkeit und Verlässlichkeit (Beginn und Ende)
- Fürsorglichkeit bei der Vorbereitung des Konferenzraumes (Ordnung, Lüftung, Licht, ggf. Trinkwasser)
- Sitzordnung (wechselnde Sitzordnungen, passend zu den Methoden)
- Die Sozialformen (Gruppen-, Einzelarbeit, Plenum) und die Methoden (Visualisierung, Dokumentation etc.) bilden die elementare Form, in der inspirierende Arbeit von Erwachsenen erst stattfinden kann
- Anspruchsvolle pädagogische Themen bestimmen die Tagesordnung
- Mitarbeit und Diskurs ersetzen Monologe
- Konsensuale Entscheidungen statt Mehrheitsbeschlüsse werden von allen angestrebt (deep democracy).
- Bestimmte Arbeitsergebnisse werden nicht nur protokolliert, sondern visualisiert, dokumentiert und von allen für alle präsentiert.
- Präzises Feedback als elementarer Bestandteil der Konferenzkultur (siehe PÄDAGOGIK 12/2020, S. 17).